

## Die Siegerländer Fachwerkhäuser und Thomas Kellners fotografischer Zugang

Maximilian Mißelbeck, 2022

Die Fachwerkhäuser des Siegener Industriegebietes stellen ein besonderes Beispiel des leider langsam verschwindenden Typus des Fachwerkhauses im frühen 20. Jahrhundert dar. Prof. Dr. Dr. Karl Kiem hat in einem bemerkenswerten Aufsatz unter dem Titel *Typisierung versus Serie* auf den ich mich im nachfolgenden Teil beziehe, Merkmale und Besonderheiten untersucht und erläutert.

Die Fachwerkhäuser jenes Typs, sind nicht - wie bislang angenommen - aus vorgefertigten Einzelteilen zusammengesetzt (also in Serie vorproduziert) und im Vorfeld in ihrer letztendlichen Gestaltung geplant gewesen, sondern folgen, wie Karl Kiem darstellt, einem sich wiederholenden Grundprinzip der Konstruktion, das jedoch individuell abgewandelt werden konnte und einen gewissen gestalterischen Freiraum ließ. Anstatt sich genormter Längen zu bedienen, konnten die Balken, Träger etc im Fachwerkbau verschieden angepasst werden. Diese Erkenntnis konnte unter anderem durch genaue Lasermessungen erzielt werden und wird im genannten Aufsatz anhand zahlreicher Beispiele und begleitender Bauzeichnungen mit Maßen erläutert. Der Bautyp wird auch dadurch individualisiert, indem in der Fassadengestaltung unterschiedliche Umsetzungen vorgenommen wurden. Der Autor verweist dabei u.a. auf die unterschiedlichen Anordnungen der Fenster, die Fassadengestaltung, wie schiefergedeckte und fachwerkliche Fassaden und die Ornamentik bspw. der Giebel. Es handelt sich bei den thematisierten Häusern also um Varianten eines Typs - um individuell ausgestaltete Unikate - deren Reiz gerade die Einheit in der Vielfalt auszeichnet.<sup>1</sup> Spannenderweise entspricht so die Typologisierung der Bauten einer Typologisierung der fotografischen Arbeiten von Bernd und Hilla Becher aus, die ebenfalls als Quelle herangezogen wurden und deren Berühmtheit unter anderem durch den Wesenszug der Typologie stilbildende Bedeutung gewonnen und später eine ganze fotografische Schule begründet hat.

Bernd und Hilla Becher (er, der 1931 in Siegen geboren wurde und schon früh Siegerländer Eisenhütte und -werke abgelichtet und gezeichnet hatte und sie, 1934 in Potsdam geboren und ausgebildete Fotografin) begannen in den 50er Jahren die systematische Dokumentation eben jener Fachwerkhäuser. Dabei einigten sie sich auf eine eigene und strenge Systematik. Im Sinne größtmöglicher Detailgenauigkeit und mit dem Ziel größtmögliche Objektivität herzustellen, entschieden sie sich für die Plattenkamera mit dem Ergebnis einer gleichmäßigen Tiefenschärfe. Anders als in späteren berühmt gewordenen Aufnahmen industrieller Bauten, lichteten sie die Fachwerkhäuser nicht nur bei gleicher Helligkeitssituation und vorher festgelegten Positionen ab, sondern auch von verschiedenen Seiten. Zusätzlich ergänzten sie die fotografische Dokumentation mit genauen Beschreibungen zu Alter, Vorbesitzern, Raumaufteilung usw. Die gesamte Dokumentation, wie sie im Katalog *Fachwerkhäuser des Siegener Industriegebietes* von 1977 erschienen ist, umfasste also nicht nur das optische Fixieren des status quo und die Erläuterung der inneren baulichen Verhältnisse, sondern beinhaltete auch ein retrospektives Moment, indem die Informationen zur Vorgeschichte des Objektes beigefügt wurden. Das so gewonnene Material - in seiner Fülle, Detailtreue und Vergleichbarkeit einmalig - generiert sich aus dem typologischen Charakter der Objekte und entwickelt dabei selbst eine eigene Typologie der Bilder. Die Eiserfelder Siedlung ist ein Beispiel dieser lebenslangen Bestandsaufnahme eines wertungsnegierenden

<sup>1</sup> Vgl. Kiem, Karl: Typisierung vs. Serie. Anmerkungen zum ortsfesten Fachwerk im frühen 20. Jahrhundert am Beispiel der Fachwerkhäuser des Siegener Industriegebietes, Petra Lohmann (Hrsg.) *Häuser wiederholt. Serie als Lust und Last*, in: [https://dSPACE.ub.uni-siegen.de/bitstream/ubsi/1388/1/Lohmann\\_Haeuser\\_wiederholt.pdf](https://dSPACE.ub.uni-siegen.de/bitstream/ubsi/1388/1/Lohmann_Haeuser_wiederholt.pdf)

Blickes, der gerade durch die kühle Strenge und tiefenscharfe Sichtbarmachung der Objekte, einen eigenen faszinierenden Zauber entwickelt hat. 26 Gebäude der Eiserfelder Siedlung haben ihrerzeit Bernd und Hilla Becher dabei abgelichtet.

2017 entschloss sich das Museum für Gegenwartskunst Siegen die Fachwerkhäuser der Eiserfelder Siedlung und die fotografische Dokumentation der Bechers erneut in den Fokus zu rücken und beauftragte den Fotografen Thomas Kellner dazu mit einer erneuten (und neuen) Ablichtung der 18 noch erhaltenen Gebäude. Ziel war eine Gegenüberstellung nicht nur der Abbildung, sondern auch der Beschreibungen jener Häuser mit den inzwischen vorgenommenen baulichen Veränderungen und Sanierungsmaßnahmen. Anders als in den Becherschen Aufnahmen, hat Thomas Kellner Licht und Schatten frei spielen lassen - sind Anzeichen menschlichen Wohnens und sonstiger Eingriffe nicht getilgt - sind die Fotografien nicht monochrom. Sie sind ein so-ist es in diesem Augenblick, nicht völlig abseits von Augenblick und Zufällen. Diese Aufnahmen bildeten für Thomas Kellner gewissermaßen die Blaupause für seine aktuellen Arbeiten, die im Katalog "Fachwerkhäuser des Siegener Industriegebietes heute" 2021 veröffentlicht worden sind.

Was hat Thomas Kellner verändert und warum? Frau Dr. Andrea Gnam verweist in ihrem Katalogtext zurecht darauf, dass bei dem Versuch den Becherschen Objektivitätsanspruch in heutige Sehgewohnheiten zu übertragen, sich das monochrome Bild von unseren Sehgewohnheiten entfernt und keine erwartbare Voraussetzung für eine dokumentarische Objektivität liefern kann.<sup>2</sup> Thomas Kellners nachträgliche bearbeitete Aufnahmen sind deshalb nicht nur leicht farbig, sondern er nutzt diese Farbigkeit auch zur Differenzierung - er ordnet ihr eine Aufgabe zu: Er lässt sie dort durchscheinen wo er auf Spuren menschlicher Aktivität, hinzugekommene Objekte oder vegetative Elemente verweist. Indem er die Schärfe der Aufnahme auf die Häuser zentriert und seine Umgebung in die Unschärfe sinken lässt, bewahrt er zusätzlich den Fokus auf das Objekt ohne die Umgebungswirklichkeit zu vergessen oder gar zu tilgen. So generiert er Vergleichbarkeit, ohne den Einfluss des alltäglichen Geschehens und die äußeren Einflüsse zu negieren. Gleichzeitig erscheinen uns die Gebäude wie Modelle, Aufnahmen aus einer Spielwelt. Haben die Bechers durch ihre von großer, durchgängiger Tiefenschärfe geprägten Aufnahmen den Objekten einen beinahe monumentalen Charakter verliehen - zeitlos, raumlos, gibt Thomas Kellner den zivilen Bauten, einem Typ des bürgerlichen Wohnhauses eine Jetztbezogenheit zurück, ohne das Wesen der Typologie aufzugeben. Es ist das Ergebnis einer Kombinierung von Objektivierbarkeit und Vergleichbarkeit im Becherschen Sinne mit den heutigen Sehgewohnheiten und technischen Mitteln unter Rücksichtnahme auf die Spuren von Gebrauch, Veränderung und Alltag. Thomas Kellner ist weniger an einer absolut distanzierten Haltung zwischen Fotograf und Gegenstand interessiert, als vielmehr - in Hommage an die große Bechersche Leistung - in Prozess und Ergebnis eine individuelle Übersetzung zu finden.

Denn drei Dinge kommen hier bei ihm zusammen: zum einen der offensichtliche Bezug zu seiner Wahlheimat Siegen und die jahrzehntelange Auseinandersetzung mit den Fotografien der Bechers, zum anderen die Verbindung seines Interesses an Architektur, Raum, Landschaft und der prozessualen Arbeitsweise. Für ihn ist Architektur (wie auch Raum und Landschaft) nicht einfach bloßes Motiv, sondern ist Anlass und Mitwirker seiner fotografischen Konstruktionen, die ab ca 1993 in seinen Kontaktbogenbildern Ausdruck gefunden haben und die europaweit und weltweit Beachtung gefunden haben. Dabei nimmt er Gestalt, Form, Ausdehnung und Bewegung der Gebäude, Räume und Landschaften auf - erhöht und verstärkt sie - verdeutlicht und verdichtet Aura und Bewegung der Monumente. Wie Stefanie Scheidt-Koppitz in ihrem Aufsatz zu Kellners Werk - insbesondere zu jenen Kontaktbogen-Fotografien, bemerkt, will Thomas Kellner die Anwesenheit der Kamera nicht zum Verschwinden bringen,

---

<sup>2</sup> Vgl. Dr. Gnam, Andrea: Eiserfelder Modellwelten, in: Thomas Kellner, Fachwerkhäuser des Siegener Industriegebietes heute, Berlin, Seltmann, 2021

sondern "das Werkzeug selbst bei der Erzeugung hinterfragen"<sup>3</sup>. Es geht ihm also um die Sichtbarkeit des Entstehungsprozesses.

Auch das Kaleidoskop verdichtet und verschiebt seine Versetzungen und Verformungen des Gesehenen nicht aus sich heraus - erst die Drehbewegung der Hand verändert das Motiv. Das Motiv aber muss - beispielsweise durch den Fotografen - erst ganz durchdrungen und durchdacht werden. Albert Renger-Patzsch stellt dazu in seinem Aufsatz *Versuch einer Einordnung der Photographie* (1960) eine treffende Überlegungen an, indem er schreibt: „...denn das Sehen ist ein höchst komplizierter, durchaus subjektiver Vorgang. Es stellt die Summe unendlich vieler in der Zeit gewonnener Augeneindrücke, ihre Verknüpfung zum Gesamteindruck und dessen Auswertung dar.“<sup>4</sup> Zu einem solchen Gesamteindruck verdichtet Thomas Kellner durch die Segmentierung der Einzelbilder, der Augeneindrücke. Kandinsky nannte es in seiner Schrift *Über das Geistige in der Kunst* "Konstruktion zum Zweck der Komposition."<sup>5</sup> Die Summe der Einzelteile generiert das Wahrgenommene, mehr als das bloße Gesehene. Der Fotograf lässt die Bildsegmente - wie er selber formuliert hat - in eine tanzende Bewegung ein. Dass er den Tanz als Metapher gewählt hat, ist sicherlich kein Zufall. Auch im Tanz geht es um die energetische Neuordnung von sequenzierten Einheiten - Schrittfolgen, Mustern, die erst im Prozess einen stimmigen Gesamteindruck entstehen lassen. Der Tänzer entscheidet letztendlich über die Stimmigkeit des Ausdrucks. Er lenkt die Bewegung – bewusst oder unbewusst, trifft eigene Entscheidungen.

In Thomas Kellners aktueller Auseinandersetzung mit den Becherschen Arbeiten und seiner Neuinterpretation erkennen wir eine gelungene Verknüpfung zwischen dem Anspruch einer dokumentarischen Qualität und Vergleichbarkeit, wie auch den Standpunkt einer subjektiven Fotografie – die in seinen konstruktiven Arbeiten deutlich zum Tragen kommt. Hier entscheidet er sich für bewusst eingesetzte Fokussierung, Schärfe-Unschärfe-Kontraste und dezente Farbigkeit, die nicht nur Ausdruck einer eigenen Schwerpunktsetzung sind, sondern auch als Mittel subtiler Lenkung des Betrachterblickes dienen. Thomas Kellner ist es gelungen in respektvoller Anknüpfung an Bernd und Hilla Becher, einen eigenständigen Blick auf die Fachwerkhäuser der Eiserfelder Siedlung zu werfen und hat, ohne hier das dokumentarische Moment und das Prinzip der Typologie aufzugeben, den individuell-künstlerischen Standpunkt und den lenkenden und formenden Blick des Fotografen als Künstler zugelassen.

---

3 Scheidt-Koppitz, Stefanie: Nicht was, sondern wie – Vom fotografischen Frühwerk zum Hauptwerk bei Thomas Kellner, in: Kontakt Thomas Kellner, Thomas Kellner (Hrsg.), Seltmann, Berlin/Siegen, 2014

4 Renger-Patzsch, Albert: Versuch einer Einordnung der Photographie, Deutsche Gesellschaft für Photographie (Hrsg.), Köln, 1960

5 Kandinsky, Wassily: Über das Geistige in der Kunst, 9. Aufl., Bern, 1970